

Arifi: „So ein Traditionsverein gehört nicht in die Bezirksliga“

10. Juni 2020, 12:15 Uhr



Jeton Arifi (li.) wollte seine Stiefel an den Nagel hängen, hängt nun aber mindestens ein weiteres Jahr dran - und will den SV Lurup beim neuen Projekt begleiten. Foto: KBS-Picture.de

Er hat eine klare Meinung, steht für eine gewisse Haltung – und macht überhaupt keinen Hehl daraus, dass er von etwaigen „Star-Allüren“ bei Amateurfußballern gar nichts hält. Dabei ist Jeton Arifi eine Person, die durchaus von Höherem berichten kann. Jemand, der Profi beim FC St. Pauli war, für die Kiezkicker 56 Drittliga-Spiele absolvierte – und das an der Seite von Leuten wie Fabian Boll, Jan-Philipp Kalla, Thomas Meggle, Michel Dinzey, Ralph Gunesch, Fabio Morena oder aber Charles Takyi. Gerade erst ist Arifi 35 Jahre jung geworden – und geht nun in sein vermeintliches letztes Kapitel als aktiver Fußballer. Und zwar beim SV Lurup.



Mit dem nun über Umwege geglückten Regionalliga-Aufstieg hat Arifi (3. v. re.) seinen "Job bei Teutonia als gemacht" angesehen. Foto: KBS-Picture.de

Doch der einst vor knapp 20.000 Zuschauern am Millerntor im DFB-Pokal gegen den großen FC Bayern mit all seinen Stars spielende Jeton Arifi, der mit dem FC St. Pauli erst in der Verlängerung nach einem unglücklichen Eigentor mit 1:2 gegen den Deutschen Rekordmeister unterlag, hat nie vergessen, wo er herkommt. „Ich bin bei Teutonia 05 groß geworden“, erinnert er sich an seine Anfänge. „Ich hatte dort jetzt nochmal vier schöne Jahre und habe meinen Job gemacht“, sieht er seine Mission mit dem Regionalliga-Aufstieg als erledigt an. „Sportlich würde ich es mir noch zutrauen, aber der Aufwand in der Regionalliga wäre viel zu groß.“ Dennoch betont er: „Zu den Spielen werde ich immer da sein. Ich habe dort über die Jahre hinweg viele Freunde gefunden. Die Jungs haben sich das verdient, weil sie hart dafür gearbeitet haben“, so Arifi, der dem Team „eine unfassbare Qualität“ attestiert. „Ich hatte manchmal sogar das Gefühl, dass im Training mehr Dampf drin war als in den Spielen.“ Obwohl Sören Titze kein Trainer mehr an der Kreuzkirche ist, weiß Arifi genau, woher der Erfolg rührt: „Sören hat unheimlich viel investiert, war immer mit Herz dabei. Er wird noch eine gute Zukunft vor sich haben“, ist er sich sicher.

„Ich wollte eigentlich aufhören“



Mit seinen 35 Jahren hat Arifi bereits allerhand erlebt - auch im Profi-Geschäft. Von irgendwelchen Allüren hält er allerdings gar nichts. Foto: KBS-Picture.de

Und nimmt nun ein neues Kapitel in Angriff. Aktuell habe er „viel Zeit für die Familie“ und genießt diese auch – allerdings wäre Arifi kein Vollblut-Fußballer, wenn ihm das runde Leder in der Corona-Pause nicht fehlen würde. „So langsam kribbelt es wieder. Leider werden wir zurzeit noch gebremst.“ Dabei gesteht er im Gespräch auch: „Ich wollte eigentlich aufhören.“ Nichtsdestotrotz trudelten einige konkrete Anfragen ein – unter anderem vom SV Lurup. „Ich kenne Patrick (da Silva Lopes, neuer Liga-Obmann beim SVL; Anm. d. Red.) schon lange. Wir sind quasi Nachbarn.“ Als ihm da Silva Lopes von der Idee, dem Konzept und dem Vorhaben erzählte, signalisierte Arifi Interesse. „Dort sind einige Jungs, die ich schon ewig kenne, mit denen ich befreundet bin und die gut kicken können.“ Hinzu kommt die Verpflichtung von Daniel Domingo, von dem Arifi viel hält und der „sich sehr gut im Jugendbereich auskennt“.

Arifi als Trainer? „Der Weg dahin ist enorm schwer“



Noch immer ist Jeton Arifi (li.) mit voller Leidenschaft und Emotion dabei. Foto: KBS-Picture.de

Denn auch Arifi fing einst klein an – beim FC Teutonia 05 und später dann beim FC St. Pauli. Im Herbst seiner Karriere weiß er genau, worauf es ankommt: „Schon in jungen Jahren herrscht so ein enormer Druck auf die Jungs, dass die nicht befreit aufspielen können. Viele gucken nur auf das Ergebnis, nicht auf die Entwicklung der Spieler.“ Er selbst wolle gucken, „wie lange der Körper das noch mitmacht“, und dann eventuell eine andere Schiene einschlagen. Wenngleich Arifi auch betont: „Der Weg zum Trainer ist enorm schwer.“ In Lurup wurde ihm die Option eröffnet, „irgendwann mal ins Trainerteam reinschnuppern und vielleicht dabei sein zu können“. Doch Arifi will genau abwägen, ob die Rolle zu ihm passt.

„Ein bisschen ‚Ditschidatschi‘ gibt’s bei mir nicht“



Beim SV Lurup wird Arifi (li.) als verlängerter Arm auf dem Platz agieren und Daniel Domingo bei dessen Arbeit unterstützen. Foto: privat

In Lurup sei es ihm zunächst einmal wichtig, „mit der Mannschaft viel Spaß zu haben. Das ist eine coole Sache – darauf habe ich Bock.“ Doch Jeton Arifi wäre nicht er selbst, wenn es ihm nicht auch ums große Ganze gehen würde: „Wenn ich etwas mache, dann vernünftig und ganz oder gar nicht. Ein bisschen ‚Ditschidatschi‘ gibt’s bei mir nicht!“ Insbesondere dann, wenn er nochmal ein solches Projekt in Angriff nimmt: „Ein Verein wie der SV Lurup gehört nicht in die Bezirksliga. Ich sehe mich da schon auch in der Aufgabe, dabei zu helfen, einen solchen Traditionsverein da hinzuführen, wo er hingehört“, will er mit den „Vorhornweglern“ nach Jahren der Tristesse wieder auf eine rosige Zukunft zusteuern – so lange die Knochen das noch mitmachen...

Autor: Dennis Kormanjos